

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 17½ Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½ Sgr

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Donnerstag den 14. März.

Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, den 11. März. Die 10. Sitzung wurde von dem Präsidenten um 10 Uhr 15 Minuten eröffnet.

Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Präsident mit, daß die neu eingetretenen Mitglieder: v. Brünneck der 6. Abtheilung, Kehler der 7., Dautenberg der 1., Meyer der 2. zugetheilt worden seien, sowie daß von dem Abg. Fürst Roman Gzartorski ein Urlaub für drei Wochen nachgesucht worden sei.

Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung — Vorberathung über die Vorlagen der verbündeten Regierungen im Plenum des Hauses und zwar zunächst „Fortsetzung der General-Diskussion“ — ein.

Zunächst ergriff das Wort der Abg. Dr. Köster: Das Mögliche, worauf es in der Politik ankomme, sei geleistet. Der Entwurf gebe Preußen die Befugnisse, deren es bedürfe, um Deutschland seine nationale Bedeutung wiederzugeben. Viele bezeichnen sich heute als „national“; die seien es aber am meisten, die am wenigsten an sich selbst dächten. Mit kühnem Griff solle man die Verfassung, so wie sie vorgelegt worden sei, annehmen.

Der folgende Redner, Abg. Lascker, hob im Eingange seiner Rede hervor, daß man nicht den neuen Bundesstaat mit dem früheren verwechseln dürfe. Hinter dem neuen, dem Norddeutschen Bunde, stünde ein Staatswesen, das alle Bedingungen einer kräftigen Entwicklung habe. Im Bundesrathe habe Preußen allerdings nur 17 Stimmen, allein gleichwohl müsse er befehlen, daß je wieder der Versuch gemacht werden würde, den preussischen Staat zu majorisiren.

In eine nähere Kritik des Entwurfs selbst eingehend, bemerkte der Redner, für den Verkehr sei hinlänglich gesorgt. Aber im Uebrigen habe er mancherlei Bedenken. Mit dem bloßen Unterschiede zwischen den Bedürfnissen der „Einheit“ und denjenigen der „Freiheit“ werde man freilich nicht ausreichen. Darauf komme es an, daß der Verfassungs-Entwurf den vorhandenen Bedürfnissen in allen Hinsichten entspreche. Er vermißte aber in dem vorgelegten Entwurfe: die Verantwortlichkeit der Regierung. Damit, daß dem Reichstage, abgesehen von der Theilnahme an der Gesetzgebung, andere Befugnisse nicht eingeräumt seien, sei er nicht einverstanden. Nur mit einem schwachen Reichstage würden Konflikte sich entwickeln — nicht mit einem starken. Nach dem Abg. Lascker nahm das Wort der Abg. Dr. Braun (Wiesbaden). Er werde, erklärte er, in seinem Namen und nicht in dem einer Partei reden, die Parteien seien noch nicht abgeklärt. Auf den Entwurf selbst übergehend, bemerkte er, man habe es für einen Fehler erklärt, daß dem Entwurfe keine Motive beigegeben worden seien. Dies sei aber, wie die Sachen einmal ständen, nicht möglich gewesen, und in jedem Falle könne er es für ein Unglück nicht erachten, daß Motive nicht mitgetheilt worden seien. Man habe auch die Form des Entwurfs getadelt. Allerdings sei die Form weder so elegant noch so korrekt wie die der Reichsverfassung; aber auf die Form komme es nun einmal nicht an, sondern auf die Sache.

Keinesfalls könne man aber eine Bundesverfassung machen, ohne daß an den Verfassungen der einzelnen verbündeten Länder Aenderungen vorgenommen würden. Wer gegenwärtige Behauptungen aufstelle, wolle überhaupt keine Bundesverfassung. Verfassungen seien eben so wenig ewig, als Verträge. Machten die Landesvertretungen der größeren Staaten Einwendungen, so könnten solche auch die der kleineren thun. Wie die Regierungen, wüßten auch die Stämme und die Landesvertretungen Opfer bringen.

Im Uebrigen wünsche er, daß bei dem Transport der Volkrechte aus den Landesversammlungen auf den Reichstag nicht allzuviel verloren gehe. Nach der glücklichen Beseitigung der Fremdherrschaft der Habsburger in Deutschland, komme es wesentlich darauf an, daß die Kabinette sich auf die Nation stützen. In die Klagen über die „Mainlinie“ könne er nicht einstimmen. Vor den Ereignissen des vorigen Jahres habe es nicht eine, sondern 30 Mainlinien gegeben. Ueber Kleinigkeiten dürfe man sich nicht entzweien; Deutschland bedürfe eines Kopfes. Den Süden Deutschlands gewinne man nicht mit schönen Redens-

arten, sondern dadurch, daß man ein kräftiges und gutes Werk schaffe.

Am Schlusse seiner Rede hob Redner noch namentlich hervor, daß es beklage, daß Bundes-Matrakularumlagen statt der Reichsteuern beliebt worden seien, und daß er die Garantien für ein allgemeines deutsches Bürgerrecht, für welches er entschieden einstehe, in dem Bundesentwurfe vermißte.

Der gegen den Entwurf eingeschriebene Abg. Grote entwickelte in seiner Rede: daß er ein deutsches Vaterland nur innerhalb der großen Grenzen Deutschlands kenne.

Dermalen sehe er in Deutschland nur eine „Dreitheilung“. Im Nordverhältnisse könne er ein eigentliches Bundesverhältnis nicht erkennen, weil die verbündeten Staaten an Bedeutung und Macht so ungleich seien. Nicht einen Bundesrath wolle er, sondern ein Stämmehaus. Vor allen Dingen lege er Gewicht darauf, daß dem Reichstage wirkliche Rechte beigelegt würden.

Graf Bismarck: Wenn ich jetzt das Wort ergreife, will ich nicht durch staatsmännische Kühnheit überraschen, auch nicht Motive vorlegen. Letzteres wäre unmöglich gewesen. Hätten wir solche vorgelegt, so würden wir viel, ich weiß gar nicht wie viel Zeit verloren haben. Es ist keine Nichtachtung, wenn wir sie nicht vorgelegt haben. Hätten wir uns dies zur Aufgabe gemacht, so wären wir heute noch nicht hier vereint. Meine Absicht ist eben so wenig, der Special-Diskussion vorzugreifen, ich will nur einige Irrthümer abwehren und einige allgemeine Gesichtspunkte fixiren. Wir haben nicht die Absicht gehabt, ein theoretisches Werk hinzustellen, wir haben uns zur Aufgabe gemacht, in richtiger Würdigung der Widerstandskräfte ein Minimum derjenigen Concessionen zu finden, welches die Einzelnen machen müssen. Mögen Sie das Clarat nun Verfassung nennen oder nicht, wir haben das Vertrauen, daß es zum Ziele führen wird. Ich erkenne an, daß Wünsche unbefriedigt geblieben sind; ich begreife aber nicht, wie man diese geltend machen und doch eine Einheit schaffen will. Um auf einige laut gewordene Bedenken einzugehen, so ist namentlich der Wunsch nach einem verantwortlichen Ministerium fund gegeben. Wer sollte dieses verantwortliche Ministerium ernennen? Es hätte dazu nur eine monarchische Gewalt an der Spitze geschaffen werden können, diese Mediatisation haben wir aber nicht beabsichtigt, noch erstrebt. Wir haben den einzelnen Fürsten auch nicht die Zumuthung gemacht, wie Englische Pairs in einem Oberhause zu sitzen. Die Basis des neuen Verhältnisses soll weder dem Volke noch dem Fürsten gegenüber Gewalt sein. Die Basis soll das Vertrauen zu Preußen sein. Schwerer als diese Einwendungen, sind diejenigen vom particularistischen Standpunkte. Wir haben es heute mit dem parlamentarischen Particularismus zu thun. Dynastisch hieß es: „Die Welf“ — „Die Waiblinger“, jetzt heißt es: „Die Reichstag“ — „Die Landtag“. Von einer Seite, von welcher es mich überraschte, von Seiten des Vertreters einer Republik, vernahmen wir eine Anpreisung der Preussischen Verfassung. Der Abg. Dr. Michalis hat viel von seinem Gewissen gesprochen und gesagt, ich würde mich schon hinausfinden aus dem Chaos, das er etabliren will. Ich erkläre, daß ich es nicht thun könnte. Die Herren, die so kurzweg aussprechen, daß der Preussische Landtag nicht beeinträchtigt werden dürfe, sind, anlangend ihre Legitimation, schon neulich widerlegt. Ich erinnere Sie daran, daß, als die Frankfurter und Erfurter Versammlungen mißlang, man kein Wort finden konnte, um den unwürdigen Mangel an Patriotismus der Junkerpartei, die Erfurt scheitern ließ, stark genug zu schwächen. Glauben Sie wirklich, daß die großartige Bewegung, welche die Völker im vorigen Jahre zum eifrigen Würfelspiel führte, daß die mit einer Landtags-Resolution ad aeternum geschrieben werden könne? Meine Herren! Noch stehen Sie nicht auf der Höhe der Situation. Ich habe das feste Vertrauen, daß kein Deutscher Landtag unfer Werk, über das wir uns geeint haben, vereiteln würde. Wir haben das Werk der Verbesserung für fähig erklärt, und sind keineswegs der Verbesserung abgeneigt. Die Regierung will ja nicht das Parlament benutzen, um im Kampfe der Parlamente das eine durch das andere aufzureiben. Was hätten wir davon? Schon

in Rücksicht des Auslandes? Das können Sie von einer Dynastie, wie der Preussischen, nicht erwarten, daß sie mit einer solchen Heuchelei (ich kann's nicht anders nennen) die nationale Frage in Angriff nehmen sollte. In Betreff des Militär-Stats würden wir ein Budget vorlegen, aber unter der Bedingung, daß man nur eine Reihe von Jahren dasselbe frirt, und die Existenz der Einheit nicht damit in Frage stelle. Wenn eine Einrichtung, wie die Bundesarmee, die wir nothwendig brauchen, durch ein jährliches Votum in Frage gestellt werden sollte, so würde mir das den Eindruck eines Reichverbandes machen, in dem jährlich verathen wird, ob ein Durchsicht gemacht werden soll bei Hochwasser oder nicht. Meine Herren, lassen Sie uns erst länger zu Fleisch und Bein geworden sein, so wird auch das Ihren Wünschen gemäß noch geregelt werden können. Die Süddeutschen könnten wir durch nichts mehr abschrecken, als durch eine Einrichtung, wie sie dem Dr. Waldeck vorschwebte. Sobald wir mit unserer Norddeutschen Verfassung fertig sind, denke ich, werden wir mit den Süddeutschen in Verhandlung treten, und mit ihnen ein engeres Band, nicht etwa einen künftigen Vertrag, schließen können. Es ist schwer zu glauben, daß, wenn man gemeinschaftliche Organe für Zollsachen hat (ich möchte das nicht unterschätzen), diese sich der Aufgabe entziehen könnten, auch die meisten anderen Titel der Gesetzgebung sich anzueignen. Was die Machtfrage betrifft, so halte ich die Einigung von Nord- und Süddeutschland je dem Angriff gegenüber für definitiv gesichert. Im Norden ist kein Zweifel darüber, daß wir des Südens bei jedem Angriffe sicher sind. Daß die Kopfsteuer eine ungenügende Achse und bessere Regelung zu wünschen übrig läßt, gebe ich vollständig zu. Man hat sich deshalb schon mit einer Reichsteuer beschäftigt. Constituirende wir uns so schnell als möglich, so behalten wir Zeit und Gelegenheit, über diese Frage und über die angeregte Frage des Indigenats, der Freizügigkeit uns zu verständigen. Eben so verhält es sich mit dem Civil- und Hypotheken-Recht und der gesammten gemeinschaftlichen Gesetzgebung. Daß eine Bestimmung über eine Bundesanleihe vermißt würde, haben wir im Hinblick auf Artikel 65 des Entwurfs nicht geglaubt. Die Möglichkeit, Interpellationen an die Regierung zu richten, ist keineswegs ausgeschlossen. Auch Petitionen steht nichts im Wege. Arbeiten wir schnell, setzen wir Deutschland so zu sagen in den Sattel, reiten wir es schon können.

Der Rede des Grafen Bismarck hörte das ganze gefüllte Haus mit lautloser Stille und Aufmerksamkeit zu, unterbricht sie öfter durch Beifallsrufe, die zuletzt in lebhaftester Weise sich concentrirten.

Abg. v. Goltberg ergreift das Wort. — Der Redner beleuchtet den Entwurf vom conservativen Standpunkt, läßt sich über seine Entstehung und über den Modus des allgemeinen Wahlrechts aus. Er wünscht ein allgemeines Veto der Präsidialmacht, ein einzuführendes Oberhaus, consentirt aber auch ohne diese Institutionen dem Entwurf, und hofft, daß ein friedliches Weiterarbeiten in der Zukunft möglich sei.

Abg. v. Münchhausen: Ob ich gleich gegen den Entwurf eingeschrieben bin, so will ich doch erklären, daß ich in eine Verathung für denselben gern eingetreten bin. Ich erkenne die Thatsachen an, ich erkenne an, daß eine neue Katastrophe wie die von 1866 vermieden werden muß. Ich kann aber die Lösung der gemeinsamen Bande mit dem übrigen Deutschland nicht mit Jubel begrüßen. Anlangend den Entwurf werde ich von theoretischen Streitigkeiten absehen. Ich halte es nicht für unmöglich, daß die übrigen Staaten in den Bund eintreten können, ich strebe aber nach einem Deutschen, nicht Norddeutschen Bunde, auch nicht nach einem solchen, wie er 1815 gegründet war. Ich bemerke einen Mangel an Organen, den Befugnissen gegenüber, die dem Reichstage gegeben sind. Das Volk hat ein Recht darauf, daß es berücksichtigt werde. Diesem Grundrecht muß die nöthige Berechtigung gesichert werden. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten und überlasse den Versuch der Lösung derselben der Specialdebatte.

Hierauf sprach der Graf Bismarck in einer längeren Rede, die wiederholt mit anhaltenden Bravos aufgenommen wurde, und damit die Sitzung geschlossen.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. In der diplomatischen Behandlung der orientalischen Frage ist allen Anzeichen nach eine bedeutende Wendung eingetreten. Der lebhafteste Depeschverkehr zwischen den Cabinetten von Paris und Petersburg darf, wie es scheint, keineswegs als die Folge eines zwischen denselben bestehenden oder im Entstehen begriffenen Einverständnisses in jener Frage angesehen werden. Die Anstrengungen, Rußland zu einer Special-Entente zu bestimmen, dauern zwar von Paris aus fort, doch wird nach den Mittheilungen unterthätiger Correspondenten an einem Erfolge dieser Anstrengungen gezweifelt. Frankreich soll es jetzt sein, welches die Annexion der Insel Kreta an Griechenland befürwortet, während Rußland zu erkennen gab, allgemeine Bürgschaften für sämtliche christliche Bevölkerungen, die gewissenhafte Ausführung der verheißenen Reformen seien mehr werth, als einzelne Gebietsabtretungen, die man der Pforte abnöthigen könne. Von anderer Seite wird jedoch bestritten, daß Frankreich die Vereinigung Kretas mit Griechenland wünsche, vielmehr sei dies, nach der „B. u. Z.“, eine vom Fürsten Gortschakoff in einem früheren Stadium der Verhandlungen begünstigte Modalität der Ausgleichung der türkisch-griechischen Verwickelungen, von der Rußland jetzt nichts mehr hören mag, ohne daß Frankreich sie jetzt aufgenommen hätte.

— In Wien bildet die lebhafteste Versicherung der „russischen Correspondenz“, es gebe eine galizische Frage und die Stelle in einer der neulich vom „Journal de Petersburg“ veröffentlichten Depesche des Fürsten Gortschakoff, in welcher auf die Geneigtheit Oesterreichs, sich mit Rußland in der Auffassung der Behandlung der orientalischen Frage zu vereinigen, hingewiesen wird, für die Staatsmänner Oesterreichs ein schmerzhaftes Zusammentreffen. Man erinnert sich, daß die orientalische und polnische Politik Rußlands in einem organischen Zusammenhange stehen, und befürchtet daher, durch die Förderung der russischen Pläne in der Türkei dem Vordringen Rußlands im Westen Vorschub zu leisten.

— Die „France“ verkündigt, daß der Papst und der König von Italien in sichtbarem Einvernehmen begriffen seien und Pius IX. dieser Richtung auch bereits in seiner letzten Allocution Ausdruck verliehen habe, indem der König von Italien darin nicht mehr als „König von Piemont“ figurire. Ebenso habe der Papst Bischöfe für die Marken von Umbrien ernannt, ohne einen neuen Protest gegen die Losreißung dieser Provinzen vom Kirchenstaate hinzuzufügen.

— Der Wahlsieg der Regierung in Italien scheint entschiedener zu sein, als man ihn irgend erwarten durfte. Das Resultat der Wahlen ist, so weit bis jetzt bekannt, daß von 88 engültigen 66 der Regierung und 22 der Opposition gehören, und daß in 156 Fällen, wo ballotirt werden muß, 108 den Regierungscandidaten die meiste Aussicht gewähren. Unter den bereits gemeldeten Wahlen fehlt kaum einer der Führer der gemäßigten liberalen und der Regierungspartei. Garibaldi hat von seiner Wahlagitations-tour nicht viel mehr davongetragen, als einen stärkeren Verlust an Nimbus, sagt die „Post“.

— Die spanische Regierung tritt tagtäglich strenger auf. So hat sie jetzt befohlen, daß alle Diebstahle, welche falsche Berichte in Umlauf setzen, vor das Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen.

— Als positiv meldet man der „Bes. Ztg.“ aus den La Plata Staaten, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika entschlossen sind, sobald eine der kriegsführenden Mächte dort ihre Vermittelung angenommen hat, event. zur Intervention zu schreiten. Paraguay wird unbedingt annehmen, die Allirten werden daher ein Gleiches thun müssen, denn die betreffende Note sagt in trockenen Worten, die Union würde ihre Intervention durchzusetzen wissen.

— Der Fenieraufstand ist, den neuesten Nachrichten zufolge, doch etwas mehr als Einzelkrawalle bewaffneter Banden. Er scheint über die ganze Insel sorgfältig organisiert und wirksam vorbereitet zu sein. Was die Regierung am 8. d. Abends, dem Parlament über die Sachlage in Irland mittheilen konnte, beschränkte sich allerdings nur auf ein kurzes Telegramm, welches die Zusammenrottung fenischer Banden bei Killeesh meldete, doch hat man seitdem vielmehr erfahren. Eine darauf hin gestellte Anfrage Herberts, ob Irland unter Kriegsrecht gestellt worden sei, beantwortete der Minister des Innern mit Nein; doch ziehe die Regierung diese Maßregel in Erwägung. Im Verfolge wurde der alte Streit, ob die Freiwilligen zur Unterdrückung innerer Unruhen einberufen werden dürften, wieder angeregt; das größere Gewicht schien die verneinende Entscheidung zu haben. Wenn auch Walpole der Ansicht war, daß der Krone das unbedingt Recht zustehe, jeden Bürger bei einem Aufbruch zur Unterstützung der Civilbehörden aufzurufen, also auch die Freiwilligen — und dann natürlich in der wirksamsten Weise als organisierte Truppencorps — heranzuziehen, so wandte noch Sir G. Grey dagegen ein, daß seiner Zeit die Streichung der Clause, welche den Minister des Innern zur Einberufung der Freiwilligen ermächtigen sollte, keinen Zweifel gelassen habe, wie Frage aufzufassen sei. — Depeschen der Ag. Hagas aus Dublin vom 9. melden: „In der vergangenen Nacht rückten 3000 Aufständische gegen die Pulvermühlen in der Nähe von Cork an, zogen sich aber bei Annäherung der Truppen zurück. Nach Tipperary, wo man ein Gefecht erwartet, sind Verstärkungen geschickt worden. Die Fenier concentriren ihre Streitkräfte zwischen Eimerik und Cork; ein Dubliner Journal, der „Fremant“, versichert in einem Artikel, der Fenianismus habe noch nicht seine ganze furchtbare Organisation gezeigt. Wie man übrigens in Pariser officiellen Kreisen über die Bewegung denkt, zeigt ziemlich deutlich die Bemerkung, welche die „Patrie“ bei

Mittheilung des Ausrufs der Fenier an ihre republikanischen Gesteinsgenossen zur Mithilfe an der Stiftung der irischen Republik macht. „So kann“, sagt sie, „die beste Sache durch eine gewaltsame Sprache, welche den ordentlichen Leuten Abscheu und Schrecken einflößt, compromittirt werden.“

— Aus London wird gemeldet, Irland sei ruhig, der Fenieraufstand bewältigt, und die Regierung lasse nur noch die Führer verfolgen, auf deren Köpfe Preise gesetzt seien. Man muß in dieser Beziehung weitere Nachrichten abwarten, denn wenn auch die ersten Fenierangriffe abgeschlagen sind, so scheint doch der Plan der Aufständischen zu sein, durch fortwährende weit distancirte und plötzliche Angriffe die bewaffnete Macht beständig auf den Beinen zu halten, bis vielleicht ein günstiger Moment eintritt.

— Wie der „Independence“ aus Antwerpen geschrieben wird, ist dort die aus Mexiko mit der „Rhône“ zurückgekehrte belgische Legion am 9. d. M. ausgeschifft worden. Der Empfang war kein besonders begeisterter, um so mehr, da die Ausschiffung zuerst auf den 10. officiell festgesetzt war, jedoch auf Allerhöchste Specialordre schon Tags zuvor ausgeführt wurde.

— Aus Mexiko selbst kommen wichtige Nachrichten, auf die man sich nicht nur wird unbedingt verlassen können. Am 8. Februar verließ Bazaine mit den letzten Franzosen die Hauptstadt. Maximilian war nicht gescheut genug, mit ihnen zu gehen, sondern beschloß die Vertheidigung bis auf den letzten Mann — eine humoristische Idee in einem Lande, wo nicht einmal der erste Mann Stand zu halten pflegt. Das Commando wurde dem General Marquez übergeben, welcher 10,000 Mann à la Paillass unter seinem Befehl haben soll. Der Ueberfall von Zacatecas befestigt sich; jedoch sollte der Sieger nicht lange seines Triumphes froh bleiben, denn am 31. Januar wurde er von Escobedo in einer sechsständigen Schlacht, mit Verlust seiner gesamten Artillerie, aufs Haupt geschlagen und seine ganze Macht zerprengt. Mejia soll vom Schattenkaiser abgefallen sein. Die Liberalen erwarteten, am 20. in die Hauptstadt einzurücken. Anderen Berichten aus Mexiko zufolge hatte Corona allen Anhängern Maximilians angezeigt, daß sie den Staat Salisco binnen vier Tagen zu verlassen hätten. Romero soll die Befestigung der Niederlage Miramon's und der Rettung Suarez erhalten haben. Kaiser Maximilian war am 5. in der Hauptstadt.

— Das Repräsentantenhaus in Washington hat die sofortige Einsetzung eines Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Folge der bevorstehenden Conföderation der britischen Provinzen Nordamerikas angeordnet und überwies demselben eine Resolution, welche Sympathie mit Irland ausdrückte. Präsident Johnson trifft Vorbereitungen zur Ausführung der Reconstructions-Bill für den Süden.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

„Excellenz mögen mir glauben oder nicht, ich habe meine Schuldigkeit gethan, das ist mir genug“, sagte Rosette. „Sollte sie dennoch Recht haben?“ dachte die Generalin. „Nein, nein, Arthur ist einer unüberlegten, aber keiner rasenden Handlung fähig. Gleichviel — die Person muß fort.“

Sie wandte sich wieder zu dem Weibe.

„Ich möchte nur wissen, was Sie eigentlich veranlaßt, mir erst jetzt mit Ihrer Geschichte zu kommen, denn hätte Sie es wirklich ehrlich mit uns gemeint, so mußte Sie uns früher einen Wink geben.“

„Ich hielt die Sache anfangs selbst nicht so ernst, Excellenz.“

Die Generalin schritt unruhig auf und ab; endlich jagte sie: „Die Person ist hübsch?“

„Mein Geschmack wenigstens nicht“, entgegnete das Weib.

Die Generalin maß sie verächtlich. „Schon gut — besucht außer meinem Sohne noch Jemand diese Person?“

„Der Herr Baron Wartenstein kommt zuweilen hinaus —“

„Natürlich, die Villa gehört ihm.“

„Die Villa besucht er nicht, Excellenz“, rief Rosette mit boshafter Betonung.

Ein Gedanke erfaßte die Generalin, er allein zeigte einen rettenden Ausweg.

„Gehe Sie jetzt, liebe Frau“, sagte sie, den hochmüthigen Ton ein wenig herabstimmend, „ich weiß im Augenblick noch nicht, was in der Sache geschehen soll. Kann ich mich vollständig auf Sie verlassen?“

Rosette betheuerte es.

Die Generalin reichte ihr eine ansehnlich gefüllte Börse und versprach ihr, vielleicht noch heute die nöthigen Verhaltungsmäßigkeiten zukommen zu lassen.

Bald darauf verließ Rosette das Haus und kehrte in die Villa zurück. Sie trug den Judaslohn in der Tasche und im Herzen die vergnügliche Zuversicht, daß es ihr gelungen sei, das Glück des armen Fränzchens unwiederbringlich zu zerstören.

Arthur hatte die Villa bereits verlassen, als sie dort ankam. Mit liebevoller Theilnahme erkundigte sich Fränzchen nach Rosettens Familienverhältnissen, und erfuhr von dieser natürlich die rührendsten Geschichten,

die ihr vortreffliches Herz in der schönsten Beleuchtung zeigten.

Dagegen fragte Rosette jetzt mit der unbefangenen, dienstfertigen Miene, ob der gnädige Herr heute nicht mehr kommen werde?

„Nein!“

Rosette schwieg einen Augenblick. Die Lust zum Bösen war heute so voll in ihr erwacht, und sie befand sich gerade im besten Zuge. Es widerstrebte ihr, erst von anderen Instruktionen zu erhalten, wo sie ihre eigene Meisterschaft so lebhaft fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deckung von Verlusten bei Vorschußvereinen.

Ein mit dieser Ueberschrift versehener Artikel in den „Blättern für Genossenschaftswesen“ giebt uns Veranlassung, einige Stellen daraus hier mitzutheilen, und einige Bemerkungen in Bezug auf den hiesigen Credit-Verein daran zu knüpfen. Der Artikel spricht von sehr großen Verlusten und sagt dann wörtlich: „Die Ursachen, welche solche Verluste herbeiführen, können natürlich verschieden sein, vorzugsweise aber werden zwei in Betracht kommen: 1) eine mangelhafte Controlle der Kassenbeamten, welche es denselben ermöglicht, Gelder zu unterschlagen, ohne entdeckt zu werden, und 2) zu den Mitteln des Vereins außer Verhältniß stehende Creditgewährungen an einzelne Mitglieder, die Uebernahme eines zu großen Risikos eines Kunden gegenüber, dessen Bankrott dann dem Verein den ganzen eigenen Fonds kostet. In beiden Fällen trifft die Vereinsverwaltung für die Verluste eine gewisse Mitverantwortlichkeit, die, wenn sie sich auch nicht vor Gericht nachweisen und zur Begründung von Rechts-Ansprüchen gegen die Vorsteher geltend machen läßt, dieselben doch nur zu um so größerer Vorsicht und Sorgfalt anspornen sollte. Ohne auf diese Punkte näher einzugehen, die bei ihrer großen Wichtigkeit eine besondere Besprechung erfordern, warnen wir nur die Vereine wiederholt, sich niemals von der vermeintlichen Ehre, mit großen Fabrikanten oder großen Grundbesitzern umfangreiche Geschäfte zu machen, verleiten zu lassen, bei der Creditgewährung über ihre Kräfte hinauszugehen.“

Haben wir nun auch nicht den geringsten Anlaß bis jetzt gehabt, bei unserm Vereine eine solche Furcht vor einem der beiden Punkte zu zeigen, und hoffen wir nicht, daß der aus umfichtigen Mitgliedern zusammengesetzte Verwaltungsrath, der nur allein über größere Credite bestimmen kann, der Ehre wegen sich auf gewagte Geschäfte einlassen wird, so wollen wir dennoch nicht verhehlen, daß uns einiges in der Handhabung des Geschäfts nicht gefällt, auf dessen Aenderung wir gern hindrängen möchten.

Das eine ist die sehr große Summe, welche zwar gegen Wechsel, wie uns aber mitgetheilt worden, oft gegen Sola-Wechsel mit einer außerdem gestellten Sicherheit von Hypotheken-Documenten, ausgeliehen ist. So lange der Verein sein jetziges wohlverdientes Renommée behält, so lange ruhige Zeiten bleiben, werden die ihm zufließenden Gelder hoffentlich immer ausreichen, die Ansprüche der kleineren Gewerbetreibenden, für die er eigentlich geschaffen ist, zu befriedigen, ja er wird nach dem bald erscheinenden neuen Gesetze ohne Zweifel einen noch größeren Credit erlangen, als er jetzt besitzt. Dennoch ist es eine alte Erfahrung, die schon Opfer genug gekostet hat, daß eine große Capitals-Anlage in Hypotheken, die Wechselburgschaft ist hier ziemlich unwichtig, für Geldinstitute schließlich nie vortheilbringend war, denn sie gehört zu dem „eisernen Fonds“, die stets nur mit großer Mühe und oft nach Jahren erst flüssig gemacht werden können. Wir möchten also diese Art Credit-Gewährung von Jahr zu Jahr eher beschränkt, als etwa erweitert sehen. Namentlich weist der letzte Verwaltungs-Bericht bei unsrer Filiale Arnswalde eine so große Credit-Gewährung auf Hypotheken-Documente nach, daß man versucht wird, zu glauben, sie sei nur für größere Grundbesitzer eingerichtet worden.

Ein anderer Punkt ist, daß man bei der Credit-Gewährung für kleine Summen, (unter 50 Thaler gewährt der Vorstand selbstständig,) nicht immer allein auf den normirten Credit halten könne, sondern auch die Armuth des Credit-Suchenden in Anrechnung bringen müsse, da oft mit Thränen in den Augen um ein Darlehn gebeten werde. Dieser in der letzten General-Versammlung ausgesprochene Grundsatz ist, soweit er den Verein betrifft, und etwa den Vorstand für entstandene Verluste entschuldigen soll, ein durchaus irriger und verwerflicher, obgleich er, wie die bekannte Phrase vom „armen Mitbürger oder Menschenbruder“ bei Vielen sofort Beifall fand.

Unser verehrter Anwalt, Schulze-Delitzsch, hat es oft genug ausgesprochen in Wort und Schrift, daß die Credit-Vereine keine Bürger-Rettungs-Institute sind, ihre Mitglieder keine Almosen-Empfänger sein sollen, und sehr richtig wurde dem Vorstands-Mitgliede erwidert, daß man verloren sei, wenn ein Institut, wie unser Verein, sich vom Gefühl leiten oder durch Thränen verführen lassen wollte, anerkannt armen Leuten Darlehne zu — schenken von vorn herein.

Von anderer Seite wurde sehr richtig hinzugefügt, daß, wenn der Verein die wirklich Armen unterstützen wolle, er jährlich einige Hundert Thaler zur Vertheilung aussetzen möge, es aber nicht „Darlehn“ nennen. Schulze sagt: „Ist Jemand erst so weit herunter gekommen, daß er nichts mehr hat, so ist er als Mitglied eines Credit-Vereins nicht mehr tauglich, dann möge er die Unterstützungs-Vereine in Anspruch nehmen.“

Drittens mag sich die Verwaltung des Vereins

vor Personen in Acht nehmen, welche muthmaßlich oder bekanntermaßen schon bei einem andern Institute Credit genießen. Aus reiner Liebe zum Vereine zählt Niemand ohne Grund statt 4 % bei ihm 7 % Zinsen, sondern es kann mit wenigen Ausnahmen immer vorausgesetzt werden, daß er nur darum den Verein benutzt, weil er an einem Orte bereits vollauf hat; oder es möchte, was wir nicht hoffen wollen, ein persönlicher Grund sein, der ihn dazu zwänge!

Auch die Vernachlässigung dieser Voricht hat schon Opfer gekostet und wird sie kosten.

Nögen hauptsächlich die neu gewählten Mitglieder des Verwaltungsraths die in diesem Artikel ausgeführten Winke bei Ertheilung von Crediten beherzigen, und der Vorstand sich nicht von weichen Gefühlen leiten lassen, denn: „Bei Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!“

Wenngleich die bisherigen Quartett-Soirées der Herren Kammermusiker de Ahna, Gebr. Espenhahn und Richter sich einer stets gesteigerten Theilnahme zu erfreuen gehabt haben, und dieser Umstand als ein gutes Omen für die am Montag den 18. März, Abends 7 1/2 Uhr, stattfindende „Extra-Soirée“ gelten darf, so können wir doch nicht unterlassen, alle Musikfreunde hiesiger Stadt und Umgegend noch ganz besonders auf den hohen Kunstgenuss aufmerksam zu machen, der ihnen in diesem Concerte geboten werden wird. Die Gesangs-Szene von Spohr ist ein Musikstück, das wegen seines innern Gehalts von den gediegenen Violin-Virtuosen mit Vorliebe gespielt wird, und in welchem besonders Herr de Ahna sein schönes und eminentes Talent in bewunderungswürdiger Weise zur Geltung bringt. Außerdem wird uns durch die Mitwirkung des vortrefflichen Pianisten Herrn Gährich der seltene Genuss zu Theil, eine der großartigsten und poetischsten klassischen Compositionen der Neuzeit, das Clavier-Quintett Es-Dur von Rob. Schumann, in künstlerischer Vollenbung zu hören. Wir richten daher an alle Freunde und Freundinnen gediegener Musik die wohlgemeinte Mahnung, von dem nur bis Freitag Abend stattfindenden billigen Abonnement Gebrauch zu machen, weil von Sonnabend ab der erhöhte Kassenpreis eintritt. —

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 15. März cr., Vormittags 9 Uhr, Fastenpredigt: Herr Superintendent Strumpf.

Am Freitag den 15. März cr., Vormittags 9 Uhr, Fastenpredigt und Abendmahlsfeier in der Concor-dienkirche: Herr Prediger Kubale.

Bekanntmachung.

Das hieselbst in der Rischstraße No. 54, an der Ecke der Priesterstraße, unmittelbar am Markte belegene zweistöckige Oberpfarrhaus soll in dem anderweit anberaumten Termine

am Donnerstag den 28. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
zu Rathhause hieselbst öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.

Das Haus, welches in bester Geschäfts-Gegend gelegen ist und sich vorzüglich zur Anlage von Läden eignet, enthält 7 heizbare Wohnzimmer, 2 heizbare und 2 nicht heizbare Kammern, eine Speise-Kammer, Küche u. s. w. Auf dem Hofe befinden sich 2 Ställe, 1 Remise und eine verdeckte Einfahrt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine be-
kannt gemacht und können auch vorher in unserer
Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 9. März 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Kolonisten und Schiffers Christian Friedrich Dräger gehörige, zu Derschau belegene, sub No. 4 im Hypo-
thekenbuche verzeichnete Grundstück, bestehend aus 5
Magdeburger Morgen Ackerland nebst Pertinenzen,
taxirt auf 787 Thlr., soll in dem

am 23. März dieses Jahres,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Häckel anstehenden
Termine anderweit öffentlich meistbietend verkauft
werden.

Kauf Lustige werden dazu mit dem Bemerken ein-
geladen, daß die Taxe in unserem Bureau IIIa.
eingesehen werden kann.

Landsberg a. W., den 8. März 1867.

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Die Auction des Profes'schen Waaren-
Lagers wird fortgesetzt.

Heute kommen vor:

Feine französische Weiß- und
Rothweine, Cigarren in verschie-
denen Sorten, Seife, Patent-
Stärke, Stearin-Lichte, feinstes
Waschblau, Farbewaaren,
und verschiedene zum Materialwaaren-
Geschäft gehörige Artikel.

500, 300 und 200 Thlr. werden zur ersten und
sichern Stelle zu leihen gesucht.

Einige Häuser weist zum Kauf nach
Bartel, Commissionair, Wollstraße 40.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Franz und Agnes, geb. Depta
Subczynski'schen Eheleuten und den Johann
und Eva, geb. Kenzel Subczynski'schen Ehe-
leuten gehörige, zu Biele Abbau sub. No. 8 belegene
bäuerliche Grundstück, auch Catharinowo genannt,
abgeschätzt auf 18,850 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der,
nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III, ein-
zusehenden Taxe, soll

am 28. Juni 1867,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden,
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-
thekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den
Kaufgelbern Befriedigung suchen, haben ihren An-
spruch bei uns anzumelden.

Lobsens, am 17. December 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Stadtverordneten = Sitzung.

In der Sitzung am Sonnabend den 16. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:

die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 9. d. Mts.;
die Benachrichtigung, daß die Pertinenzstücke des
Oberpfarrhauses dem Oberpfarrer verblieben sind;
die Anträge:

auf Wahl eines Mitgliedes für die Armen-Com-
mission, und der Deputations-Mitglieder zur
Berathung der Feuerlösch-Ordnung,
auf Genehmigung der Anstellung eines Armen-
Arztes,
auf Niederschlagung eines Einzugsgeldrestes,
auf Bewilligung von Reparaturkosten für das
Schulhaus in Hagen und das Forsthaus in
Altenforge,
auf Bewilligung einer Unterstützung;
die Schreiben, betreffend den Bau eines neuen
Schulhauses, und die Verbesserung der Gehalte
für die Elementarlehrer;
der Vertrag, betreffend das Umgießen der Glocken;
die Offerten zur Uebernahme der Pflasterung resp.
Schaufstrung einiger Straßen;
ein Antrag auf Gehaltsverbesserung.

Landsberg a. W., den 13. März 1867.

B u m d e.

Den heute Abend 7 Uhr nach langen schwe-
ren Leiden erfolgten sanften Tod meines mir
unvergesslichen lieben Mannes, des Schuldieners
J a n s c h, in einem Alter von 30 Jahren und
11 Monaten, zeigt allen Freunden und Bekann-
ten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefebe-
trübt an

die hinterbliebene Wittwe J a n s c h
mit 1 unmündigem Kinde.

Landsberg a. W., den 11. März 1867.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag,
Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, dem Bür-
gerschulhause, aus statt.

Holzverkauf

Herzoglich Anhaltischen Forstrevier
Stolzenberg.

Mittwoch den 20. März d. J.

s o l l e n
im Gasthose zu Stolzenberg,
von früh 9 Uhr an,
öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1) aus dem Belauf Colonie 400 Rstn. Kiefern-Reis,
" " " " 17 Birken-Reis,
" " " " 8 Eichen-Reis,
" " " " 328 Buchen-Reis.
 - 2) aus dem Belauf Ziegelei 30 Häufen Kiefern-Reis,
" " " " 510 Rstn. dto.
- Forsthaus Stolzenberg, den 11. März 1867.
Der Oberförster
Hitzhold.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Inspector, der mehrere Jahre selbstständig
gewirthschaftet hat, sucht entweder gleich oder zum
1. April d. J. eine Stelle als solcher. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkennt-
nissen, kann vom 1. April an in einer auswärtigen
Apotheke unter günstigen Bedingungen als Beurling
eintreten.

Auch kann Demjenigen, der in ein Kaufmanns-
Geschäft einzutreten wünscht, eine gute Stelle zuge-
wiesen werden. Auskunft darüber ertheilt

Schilikowski, Lindenplatz No. 11.

Einen Beurling sucht
W. Hellmünd, Kürschnermeister,
Poststraße No. 9.

Einen Beurling sucht
Schuhmachermstr. C. Gabriel, Wollstraße 67.

Eine Kinderfrau, mit guten Zeugnissen versehen,
sucht eine Stelle bei einem Kinde; sie sieht weniger
auf hohes Lohn, als vielmehr auf gute Behandlung.

Das Nähere ist zu erfragen

Cüstrinerstraße No. 54, eine Treppe.

Eine gesunde und kräftige Amme wird sofort ge-
sucht. Nähere Auskunft wird ertheilt

Couisenstraße No. 27.

Bei Fr. Schäffer & Co. sind zu haben:

W. Kohlmann, Kubiktabelle
über runde Hölzer. Taschenformat.

Eleg. geb. 9 Sgr.

Dieselben nebst Rechenhel-

fer, zur schnellen Ermittlung
der Geldbeträge. Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

Kubiktabelle über ge-
schnittene und beschlagene
Hölzer. Eleg. geb. 18 Sgr.

Dieselben nebst Rechenhel-

fer 2c. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Kubiktabelle über run-
de, sowie über geschnittene
und beschlagene Hölzer.
Eleg. geb. 27 Sgr.

Dieselben nebst Rechenhel-

fer 2c. Eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von C. W. Offenauer in Eilenburg.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg.

Do You speak english?

Nein!

Aber in acht Tagen erlerne ich's ohne Lehrer durch
den echten kleinen Engländer.

Mit beigefügter Aussprache. Bearbeitet von Dr.
C. A. Flügel. 6te vermehrte und verbesserte
Auflage. Preis broch. 6 Sgr.

Vorräthig in Landsberg a. W. bei
Volger & Klein.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen

Wasserstraße 10.

1 Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ist mir aus
der Marwiger Forst, Sagen 74, 1 Stück Bauholz
No. 402, 36 Fuß lang und 13 1/2 Zoll stark, gestohlen
worden. Wer mir zur Wiedererlangung desselben be-
hülflich ist, dem sichere ich obige Belohnung zu.

3 i l m in Wepritz.

Vermiethungen.

Eine Wohnung, bestehend
aus 3 bis 4 Stuben nebst Zu-
behör, ist sofort zu vermieten
und zum 2. April cr. zu beziehen
Brückenstraße 6.

Eine kleine freundliche Stube nebst Zubehör ist
sogleich zu vermieten und zu Johann d. J. zu be-
ziehen. Näheres zu erfragen

Wasserstraße No. 12.

In dem Gerschkinst'schen Hause, Wollstraße 67,
sind zwei Wohnungen zu vermieten und zum 1. Juli
d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet
und Küche, ist zu vermieten

Wollstraße No. 22.

Verhältnisse halber ist in meinem Hause am Bahn-
hose eine Wohnung, eine Treppe hoch, aus 3 Stuben,
Küche, 3 Kammern 2c., frei geworden und zum 1. Juli
d. J. anderweitig zu vermieten.

C. Buchwald, Maurermeister.

Zwei Wohnungen sind zu vermieten, die eine
sogleich, die andere zu Johann d. J. zu beziehen
Baderstraße No. 3.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Küche
und Werkstelle, für Tischler oder Feuerarbeiter, d. J.
ist zu vermieten und zu Johann zu beziehen
Wollstraße 60.

Brückenstraße 12, Bel-Étage, ist ein Quartier, be-
stehend aus 4 heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu
vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Wwe. K i t t e r.

Ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zim-
mern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten
und am 1. Juli d. J. zu beziehen bei

C. C. f. ä d t, am Wall No. 19.

Auch steht daselbst ein neuer Fähringwagen mit
eisernen Axen zum Verkauf.

Neustadt No. 4 ist eine Wohnung, bestehend
aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermieten und
Ostern oder Johann d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube und Kam-
mer, ist zu vermieten und zu Johann d. J. zu be-
ziehen

C i n d e n p l a z 3 9.

Auch ist daselbst eine freundliche möblirte Stube
mit Kabinet zu vermieten und zum 1. April d. J.
zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube, parterre, ist zu
vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen bei
Meyer, Mühlenstraße No. 4.

Liebig's Nahrung.

Ein Ersatz der Muttermilch für Säuglinge, ein kräftiges Nahrungs- und Stärkungsmittel für Kinder, schwächliche und genesende Personen.

Nach der eigenen Angabe des Herrn Professors
Baron **J. v. Liebig**,
bereitet von
J. Görcke,
Apotheker zu Landsberg a. d. W.
Preis eines Packs zu 12 Päckchen 7½ Sgr.
Allen Müttern
angelegentlichst empfohlen

Zur Einsegnung
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von
Tuchen und Buckskins
in allen Genres, sowie fertige schwarze Röcke von 5 thlr. an.
Gebr. Hartung.

Die größte Auswahl in
**Möbeln, Spiegeln, Polster-
Waaren, Rouleaux, Gardinenstangen und Halter,**
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen
J. Lewinson,
S. Nichtstraße 8.

Die allgemein
anerkannt beste
Wagenschmiere,
eigenes Fabrikat,
(früher von Herrn F. Vichert geführt)
zu herabgesetzten Preisen
bei
B. Roeseler,
Nichtstraße No. 14.

Alle Sorten Obstbäume,
als: Äpfel, Birnen, veredelte Pfäumen- und Rheini-
sche Herzkirchen-Bäume, stehen zum Verkauf im
Gasthofe des Herrn Leix, am Wall.
Gärtner Stahl
aus Schöneberg bei Potsdam.

Kleine Leiden des menschlichen Lebens.
Unter den kleinen Leiden des menschlichen Lebens
befinden sich auch einige, die sich durch eine perio-
dische Wiederkehr auszeichnen, und zugleich trotz
des Unangenehmen und Peinlichen, welches sie
haben, nicht bedeutend genug scheinen, um sofort
ärztlichen Rath und Beistand in Anspruch zu
nehmen. Zu ihnen gehört ganz besonders die
eigentliche Krankheit der gegenwärtigen Jahres-
zeit: der Katarrh in allen seinen Abarten. Diese
eigenthümliche Krankheit scheint von der Natur
bestimmt zu sein, die Stoffe zu anderen, bedenk-
licheren Krankheiten aus dem Körper zu entfernen,
weshalb man eigentlich wohl thut, dem Katarrh
im Allgemeinen ganz freien Verlauf zu lassen.
Nur wenn man nicht in der Lage ist, das Zimmer
hüten zu können, oder um die peinlichsten Anzei-
gen der Krankheit zu mildern, wird es gera-
then sein, sogenannte Hausmittel zu gebrauchen,
unter denen das neu erfundene
R. F. Daubig'sche Brust-Gelée,
fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubig, Berlin, Charlottenstr. 19,
als das entschieden wirksamste zu empfehlen ist.

R. F. Daubig'sches Brust-Gelée,
allein nur fabricirt von dem
Apotheker **R. F. Daubig** in Berlin,
sowie
„Daubig“
empfehlen & fl. 10 Sgr. die alleinigen Niederlagen von
H. Bernbeck in Landsberg a. W.,
Lonisenstraße No. 18,
und **E. Handtke** in Bieb.



Jedes einzelne Stück ist mit dem Namen **Schmidt** bezeichnet und nur allein echt im Lager bei

Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark,
bei Neustadt-Eberswalde, an der Berlin-Briezen Eisenbahn.
Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. K. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-An-
stalt, ist der einer preussischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen.
Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fährnrichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gym-
nasial-Abiturierten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren
Professor **Dr. Herrig**, **Dr. van Baten** und Professor **Roeder** in Berlin, sowie der Director der Anstalt
Dr. Immanuel Schmidt.

Für Bruchfranke
fertige ich passend und bequem sitzende
Bruchbänder, für Unterleibs-, Bauch-
und Nabelbrüche in Gummi und Leder.
Rudolph Hohmann,
Chirurg, Instrumentenmacher und
Bandagist aus Berlin,
Wollstraße 71.

Bikanten großen Käse,
das Stück 2½ und 3 Sgr., empfiehlt
F. W. Habermann.

Sämereien
sind zu haben beim
Gärtner Rasche.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt.
kostet ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den ver-
botenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate
genehmigten und garantirten großen
Staats-Gewinn-Verloosung,
deren Ziehung bis zum 17. nächsten Monats
stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen wer-
den und zwar zum Betrage von
2,222,600 St. M.
Darunter Haupttreffer:
225,000, 125,000, 100,000,
50,000, 30,000, 20,000, 2 a
15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000,
2 a 8,000, 3 a 6,000, 3 a 5,000,
4 a 4,000, 10 a 3,000, 60 a 2,000,
6 a 1,500, 4 a 1,200, 106 a 1,000,
106 a 500, 300, 200 St. M. u.
Aufträge, von Rinsessen begleitet oder mittelst
Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegen-
den, werden prompt und verschwiegen ausgeführt,
und sende die amtlichen Listen sowie Gewinn-
der sofort nach der Ziehung zu.
Man wende sich direct an
A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Der Unterricht in unserer
Religionschule beginnt in den
ersten Tagen des Monats April
d. J., und bitten wir, diejenigen
Kinder, die an demselben Theil
nehmen sollen, von heute ab
bis spätestens am 29. d. M.
in den Vormittagsstunden von
9 bis 11 und Nachmittags von
3 bis 4 Uhr bei dem Herrn
Baumann, Wollstraße 54,
anzumelden.
Landsberg a. W., den 13. März 1867.
Der Vorstand
des **Talmud-Thora-Vereins.**
Zwei, auch drei junge Mädchen finden zu Ostern
d. J. eine gute Pension, auch Beaufsichtigung und
Nachhilfe bei den Arbeiten für die Schule.
Gefällige nähere Auskunft ertheilt
Herr Prediger **Notnagel.**

Empfehlung.
Die **Schmidt'sche Waldwollwaaren-Fabrik**
in Remba am Thüringer Walde empfiehlt hiermit den **Gicht- und Rheuma-**
tismus-Leidenden sowie allen Familien ihre Erzeugnisse angelegentlich. Die-
selben bestehen in **Unterleiden vom Kopf bis zum Fuße, Waldwollwatte**
zum Umbüllen kranker Glieder, sowie **Waldwoll-Dei, Spiritus zu Einrei-**
bungen, Extract zu Bädern, Seife, Kiefernadel-Balsam, Brust-Bonbons,
Brustkast, Liqueur-Öfen. Seit bereits sieben Jahren sind diese Artikel
Gemeingut der leidenden Menschheit geworden, Tausende haben durch deren
Gebrauch die ersehnte Hülfe gefunden. Ueber 100 Zeugnisse von Verzeiht und
Baten, sowie Gebrauchs-Anweisungen, stehen gratis zu Diensten.
Gebr. Hartung, Markt No. 5.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige,
daß ich mit heutigem Tage eine
Colonial-Waaren-Handlung
hier selbst, Lindenplatz No. 38, im Hause des Herrn
Bäckermeister **Schüler**, unter der Firma:
Oswald Keiler
begründet habe.
Mein eifrigstes Bestreben soll stets dahin gerichtet
sein, mir durch die streng reellste Bedienung das Ver-
trauen der mich Beehrenden in jeder Weise zu erwerben.
Landsberg a. W., den 8. März 1867.
Hochachtungsvoll
Oswald Keiler.

12 fette Sammel
stehen zum Verkauf beim
Bauer W. Meckelburg
in Zechow.
Mess. Apfelsinen und Citronen,
Sahnen-Käse, Stück 2½, 3 u. 4 Sgr.,
echte Limburger Käse, Stück 6 Sgr.,
Prima-Petroleum, Quart 5 Sgr.,
empfiehlt
Wilhelm Heine.

Die von uns bereits angezeigte
Extra-Soirée,
in welcher wir unter Mitwirkung unseres Collegen
Herrn **Georg Gährich**
1. Quartett von Taubert, F-dur, (Manuscript.)
2. Streichquintett von Mozart, C-dur,
3. Gesangscene von Spohr, für Violino solo,
4. Clavierquintett von Schumann, Es-dur,
zur Ausführung bringen werden, findet
Montag den 18. März d. J.,
Abends 7½ Uhr,
im Kuhl'schen Saale statt.
Abonnement-Billets a 10 Sgr. sind in der Schäf-
fer'schen Buchhandlung **nur bis 15. März**
incl. zu haben. Vom 16. März ab tritt der Kassen-
preis von 15 Sgr. ein.
H. de Ahna, F. Espenhahn,
G. Richter und L. Espenhahn,
Königl. Kammermusiker aus Berlin.

Das vielbesprochene
Kränzchen
findet nunmehr am Sonnabend den 16. d. bei mir statt.
Personen, welche sich daran noch betheiligen wol-
len, belieben ihre resp. Namen in die bei den Herren:
Tischlermeister **Gneist** und Böttchermeister **Bartel**
ausliegenden Listen gefälligst einzuzichnen.
C. Schmidt.

Jan'scher Gesangverein.
Zu der Freitag den 15. d. M. stattfindenden Ue-
bung sind die zugehörigen Mitglieder eingeladen.
Stenographischer Verein.
Freitag Abend 8 Uhr: Sitzung in Gähler's Lokal.
Gewerbe- und Handwerker-Verein.
Stiftungsfest
Sonnabend den 16. d. M., Abends 7½ Uhr.
Anmeldungen zur Theilnahme können bis Don-
nerstag Abend bei Herrn Kaufmann **Schoenflies**
und **Rud. Schwabe** von den Mitgliedern gemacht
werden.
Der Vorstand.

Produkten-Berichte vom 12. März.
Berlin. Weizen 70 — 87 thl. Roggen 56 — 57
thl. Gerste 45 — 51 thl. Hafer 26 — 29 thl. Erbsen
52 — 66 thl. Rübsöl 11½ thl. Leinöl 13½ thl. Spiritus
16½ thl.
Stettin. Weizen 72 — 86 thl. Roggen 55 — 56
thl. Rübsöl 11½ thl. Spiritus 16½ thl.
Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.